

Das Licht von Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 36: **Pressetag**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Da sprach der Nebelspalter:



Grüezi und Prosit, Herren Journalisten!
 Ich seh Euch alle friedlichen Gelüsten
 in Minne zugetan — so ungewohnt,
 dieweil Ihr Euch sonst nicht verschont!
 Seid öfters so manierlich! Mich wird's freuen.
 Und Euch, so glaub ich, wird es nicht gereuen. Burki

Das Licht von Bern

Meine lieben Berner! Mir ging ein Licht auf; nicht das erste und hoffentlich nicht das letzte, auch nicht das berühmteste Licht der Welt (das den meisten Nachts aufgeht), sondern mir ging das Licht von Bern auf. Ja staunt, wackere Berner! Ihr übrigen Eid-

genossen, nehmt ein Beispiel; es gibt ein helles „Licht von Bern“ magnifica lux Bernensis. Dies Licht von Bern stieg mir mit kometenhafter Urplöblichkeit auf — seither sind mir die Berner und Bernerinnen noch viel lieber als vorher (was sich leicht das neckt sich).

Das kam so: Zur Abwechslung wollte ich einem andern Kanton als nur immer Bern meine Füße anheben. Aber da machte ich die erschütternde Feststellung, daß viele Schweizerkantone gar kein genügend großes Maß ausgeprägter lustiger Eigenart besitzen, daß man zu ihren Ehren ein Wigefuer-

werk veranstalten könnte. So seine zwei drei bescheidenen Besonderheiten hat natürlich jeder Kanton, doch das reicht gewöhnlich nur zu einem Bodenschleicher von Wit, höchstens zu einer Rakete ohne Knalleffekt — aber was will das heißen gegenüber den Bernern, die ein so markanter Schlag sind, daß es überhaupt nie langweilig wird, von

KAUFLEUTEN

Pollkanstraße-Talacker
ZÜRICH

Bekanntes
 Restaurant.
 Große und kleine
 Gesellschaftssäle. Prima
 Butterkuche. Sehr gute Weine.
 Inhaber: Hans Ruedi

„MAXOL“

Glänzend bewährt gegen **Gicht, Rheumatismus, Hexenschuss, Ischias**. Flasche Fr. 3.-. Zu haben in Apotheken, wo nicht erhältlich, direkt durch **Max Wilhelmi & Co., Zürich 6, Röteli-Strasse 10**

Excelsior - Hotel City-Restaurant

Zürich
Bahnhofstrasse-
Sihlstrasse
H. Dürr

ihnen zu reden. Darum Preis, Ehr und Lob den Bernern, die noch einen so unerschöpflichen Born von Eigenart und Humorfeim in ihrem Wesen bergen, daß männlich seine helle Freude dran hat und allen Schweizerkantonen etwas Ebenbürtiges zu wünschen wäre. Dies also war das erste Leuchten, das mir die lux Bernensis, das Licht von Bern offenbarte.

Das zweite Leuchten aber strahlt noch viel heller als dies erste; was ich folgendermaßen inne wurde:

Endlich nämlich hatte ich einen andern Kanton aufgestöbert, der auch einen hinlänglich humorvollen Leumund genießt, und ich stellte ein entsprechendes Feuerwerk zusammen und sandte es dem Bö. Aber oha läg! Der ganze Zauber kam zurück und in Böens Begründung hieß es unter anderm:

„... würden wir sowieso ausschließlich Grobheiten ernten, wir haben das reichlich erfahren. 's Schwizerländli isch zwar chli, aber — — —.“

Gelt, gemütliche Mützen, da staunt Ihr! Aber auch wir tiffigen Zürichegel können hier nicht mehr nachkommen. Zwar daß es Leute gibt, die zu dumm sind, um Spaß zu verstehen, wissen wir — aber grad ganze Kantone — das geht doch übers Bohnenlied.

Angeichts solcher Geistesarmut ging mir als Trost das zweite Leuchten des Lichtes von Bern auf: Nämlich daß bei Euch nicht nur der Kanton als solcher, sondern auch jeder Einzelne gescheit und humorbegabt genug ist, um auch Spaß über sich selber zu verstehen. Um dieser menschlichen und geistigen Reife willen, liebe Berner, muß ich abermals Euren Ruhm in den höchsten Tönen singen. Vivat, crescat, floreat lux Bernensis!

Und nun einen Vorschlag! Da das Leben langweilig ist, wenn man einander nicht ein wenig fuxen kann (besonders wenn man sich gern hat), könnten diejenigen Kantone, die reif genug sind um Spaß zu verstehen, einen „Humor-Sonderbund“ gründen, der das gegenseitige Fuxen pflegen und zu einer würdigen Feinschmeckerei veredeln soll. Wie wäre es, wenn Bernermuß, Baslerpeppi und Zürichegel mit einem „Humor-Dreibund“ den Anfang miesen?

Die nicht beitretenden Grindmacher-Kantone könnten sich dann selber fuxen.

Gormusser

Taxameter- und Reiseunternehmung

Telephon **7777** SELNAU
Herrschaftl. Privatwagen, 3-, 4-, 6- und 8-plätzig
8 Gesellschaftswagen neuester Konstruktion
G. Winterholder, Zürich, Werdstrasse 128.

Du Berg des Geheimnisses

Ich wanderte durch ein kleines Dörfchen in einer wahrhaft idyllischen Gegend. Neben dem schmucken Kirchlein und einigen stattlichen Bauernhöfen vorbei gelangte ich ans Ende der Siedlung. Gleich hinter dem Dorfe stieg ein sanft geneigter, rundlicher Hügel auf, der von einigen hohen Eichen gekrönt war. Am Fuße des Hügel floß ein kleines, von Erlen eingefasstes Bächlein.

Da kam ein Bauernknecht des Weges. Den fragte ich: „Wie heißt dieser Hügel da?“ „Das ist der Eichkopf. Der Berg ist von einem Geheimnis umgeben. Ein junges Brautpaar erstieg ihn vor einigen Jahren und kam nicht mehr zurück.“

„Und man weiß gar nichts über ihren Verbleib?“

„Gar nichts!“

„Hat die Polizei nichts getan, um das Geheimnis aufzudecken?“

„Nichts.“

„Hat die Behörde keine Untersuchung angeordnet?“

„Die Behörde? Die weiß gar nichts davon.“

„Was, die weiß gar nichts davon? Hat man denn irgendwelche Vermutungen?“

„Vermutungen schon. Man vermutet, sie seien auf der andern Seite hinab gestiegen.“

Ha.

*

Große Debatte im Café Abeles — über das Radio als Zeitungsersatz.

„Sie werden schon sehen“, prophezeit Pollak, „das Radio wird die Zeitung bald verdrängt haben! Schon jetzt werden Marktberichte, Tagesneuigkeiten und Sportreportagen gesendet. Bald wird man mit anderem folgen! — Und dann wird eben die Zeitung verschwinden.“

„Nie“, sagt Spitze bestimmt, „nie kann das Radio die Zeitung ersetzen!“

„Warum nicht?“ —

Sagt Spitze: „Gehen Sie mit dem Radio auf's W.C.““

*

Student (an seinen Vater): „Lieber Vater, schicke mir bitte 300 Fr., ich möchte eine Münzsammlung anlegen.“

Vater: „Lieber Sohn: „Dein Vorhaben kommt mir vor wie wenn ich unserm Hund eine Wurfsammlung anlegen sollte.““

*

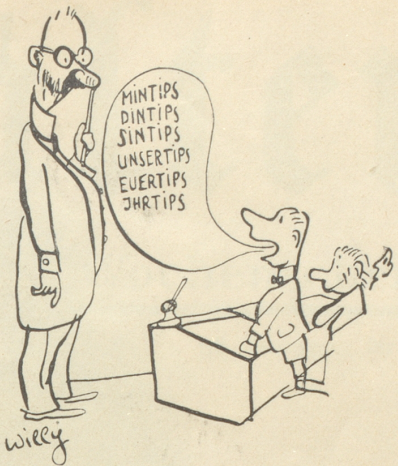
„Der Betrag für die Arzneien gehört doch in die Ausgaben.“

„Aber die Arzneien wurden doch eingenommen.“

*

„Der neue Commis sieht ja so träumerisch aus.“

„Rehmen wir ihn für die Abteilung-Bjama!“



„Du dumme Bueb, Mintips cha me doch nid tonjugiere, Mintips cha me nu schloze!“

Gemeint sind die neuen Erfrischungs-Bonbons Mintips. Erhältlich in eleg. Etui zu 20 Cts. und offen nach Gewicht. Mintips, eine köstliche Erfrischung.

Die Zeitung

Wie Wasser in die Röhrenleitung,
So gießt die Zeit sich in die Zeitung.
Dort rinnt die Flut in ungestillter
Kraft durch die eingebauten Filter.

Sie wandeln des Geschmades Einheit.
In mannigfacher Farbenfeinheit
Fließt je nach Filterart und -Klasse
Dann weiter rohen Urstoffes Masse.

Und je nach dem, wo Trinker stehn
Und an dem Hahn der Leitung drehn,
Quillt ihnen zu der Stoff der Zeit
Als sehr verschiedene Flüssigkeit.

Der eine liebt ein wenig Salz,
Den andern krast es gleich im Hals
Spürt er ein Körnchen Würze nur,
Weil es ihm wider die Natur.

Gemeinsam ist der Durst allein
Nach täglich neuem Zeitungswein,
Und viele, die am Spunde ruhn,
Bekümmert kaum des Fachmanns Tun.

Nicht, wer den Wein zur Trotte fährt,
Und nicht, wie er im Fasse gärt,
Macht ihnen Not, wenn er nur schmeckt!
Der Käufer bleibt vom Faß verdeckt.

Die Menge fragt kaum, was im Keller
Der Zeittrinkstoffzusammensteller,
Dem Blick verborgen, wirkt und meint,
Wenn p u n k t l i c h nur das Blatt erscheint.

Rudolf Rusbaum

